

Kommentar.

Freitag, 23. Februar 2007

Macht ist Verantwortung.

Oder: Nichtraucherchutz ja, aber wir müssen die Kirche im Dorf lassen.

Es ist soweit. Der Gesellschaft ist endlich ein schöner Keil hineingetrieben worden. Nichtraucher aus Politik und Journaille veranstalten ein beispielloses Kesseltreiben auf Andersdenkende und spielen dabei gekonnt die ganze Klaviatur der Medien-Instrumentalisierung. Hut ab!

„Oh nein –“ sagen jetzt die Gesundheitsapostel mit Überzeugung, „alles aufgrund ehrlicher Studien, wir schützen den Nichtraucher vor dem Tod.“ So so. Und warum basieren alle relevanten, epidemiologischen Befunde über Krankheitsrisiken durch Passivrauchen auf der wackeligen Hochrechnung von Langzeitstudien über Nichtraucher, die jahrelang mit einem Raucher zusammen lebten? Das hat doch mit einem Restaurantbesuch von 1,5 Stunden wenig zu tun, oder? Und dennoch machen sie damit schamlos Stimmung.

Liebe Gesundheitsdiktatoren: Klar ist, jemand, der sich durch Tabakrauch belästigt fühlt, muss dies nicht hinnehmen. Natürlich steht es ihm zu, vom Raucher ungestört sein Essen genießen zu können. An dieser Stelle haben Sie ganz sicher die Zustimmung aller. Und vermutlich muss diese Freiheit gesetzlich geschützt werden. Aber mehr nicht! Das schließt verfassungsbedenkliche Totalverbote aus, die den Tabakgenießer daran hindern, seiner kontrollierten Unvernunft nachzugehen, ohne den Nichtraucher zu belästigen.

Die Opfer.

Die übereifrige Hetze gegen ein konstruiertes Feindbild richtet leider auch einen immensen wirtschaftlichen Schaden bei einer kleinen Branche an, die sich dem Genuss verpflichtet hat – nicht der Sucht: Die kulturell gewachsenen, mittelständischen Zigarren- und Pfeifentabakhersteller sowie Fachhandelsgeschäfte erleiden gerade schlimmste Umsatzverluste, weil Sucht und Genuss bei dem hysterischen Trommelfeuer nicht differenziert werden. Sie gehen ja über den Schutz vor Belästigung oder das Tabakwerbeverbot weit hinaus: Rauchen wird inhaltlich durch die Dauerberieselung der Falschmeldungen kriminalisiert, obwohl das Produkt vollkommen legal ist. Die Zielgruppe schrumpft aufgrund Ihres unverhältnismäßigen Meinungsmassakers – es fällt sogar schon klugen Nichtrauchern auf, dass hier etwas nicht stimmt.

Liebe Gesundheits-Apostel: Halten Sie Ihren subjektiven und möglicherweise pathologischen Ratgeberzwang endlich im Zaum! Sie sollten die Diskussion dringend auf die Nichtraucherbelästigung zurückbringen – hier wird es zum Einvernehmen kommen. Aber generelle Meinungsmache ist immer gefährlich; haben Sie aus der jungen Geschichte tatsächlich nichts gelernt?

Die bessere Lösung als Konsens.

Dazu gibt es intelligentere Möglichkeiten, als das Rauchen auch noch im Auto oder in den eigenen 4 Wänden total zu verbieten und damit nicht nur radikal in die Freiheit des anderen einzugreifen, sondern auch noch demokratische Grundrechte gefährlich zu untergraben.

Man denke beispielsweise an das spanische Modell: Hier hat der Wirt die Freiheit, ab 100 m² Gastro-Fläche seinen Betrieb entweder als Nichtraucher- oder als Raucher-Restaurant zu deklarieren. Unter 100 m² ist ein solcher Betrieb als Schankwirtschaft definiert; und wo viel gefeiert wird, darf der freie Mensch auch schmökern.

Wohlgemerkt – alles vor dem Hintergrund, dass die maßlosen Märchenstunden von Feinstaub, Tod durch Nano-Partikel und den Unwahrheiten hinsichtlich Umsatzsituation in den Nachbarländern absolut nicht haltbar sind. Das wissen die Gesundheits-Apostel, von Schnappauf über Lauterbach bis Bätzing, sehr genau.

Beispielsweise behaupten sie immer wieder, die Gastronomie im EU-Ausland läuft prima und alle sind so ganz doll glücklich. Richtig aber ist, dass zum Beispiel in Irland die Kneipen-Branche eine Insolvenzrate von 30 % durchmacht, weil sich Freunde logischerweise nicht mehr dort treffen, wo sie geächtet und mit Bußgeldern überzogen werden.

An die Gesundheitsdiktatoren der Länder: Haben Sie Mut zum Ende der Fadenscheinigkeit!

Überspannen Sie den Bogen nicht und führen Sie endlich eine differenzierte wie dialektische Diskussion, statt mit totalitären Monologen eine ganze Volksstimmung zu vergiften. Der deutsche Tabakmittelstand (Zigarre und Pfeifentabak + Pfeifen) und ein erheblicher Teil des Fachhandels drohen regelrecht pleite zu gehen, weil sie im Krieg gegen die Zigarette mit Suchtverursachern über einen Kamm geschoren werden.

Sie, verehrte Damen und Herren der ideologischen Abteilung, Sie zeichnen dafür verantwortlich!

Doch Ihre Verantwortung reicht viel weiter. Ist der vollkommen ungefährliche, kulturell gewachsene Tabakmittelstand eliminiert, fehlt ein wichtiges Marktregulativ – und Sie, verehrte Gesundheits-Apostel – haben sich in Ihrer unreflektierten Arbeitswut en passant als Erfüllungsgehilfen einer großen, wirtschaftspolitischen Machtkonzentration dienlich getan. Oder nehmen Sie an, die Tabakindustrie sei ohne größeren Plan?

Meinen Sie wirklich, dass Ihr massiver Eingriff in unsere Grundrechte dem Prozentsatz der Menschheit, der – nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen – auf Grund seiner physischen Disposition für div. Rauschmittel empfänglich ist, zur Besserung verhilft? Vor dem aktuellen Hintergrund, dass Brüssel soeben das strenge Rauchverbot im EU-Parlamentsgebäude wieder aufgeweicht hat, weil die Abgeordneten sich nicht daran halten, eine geradezu lächerliche Vorstellung. Finden Sie nicht auch?

Was denken weitsichtige Demokraten eigentlich?

Das größte Opfer stirbt jetzt schon einen tragischen Tod; scheinbar und fast unbeachtet: Unsere liebe Demokratie. In einer belgischen Berufs-Schule mussten die Raucher unter den Schülern diskriminierende Ansteck-Buttons tragen; noch heute hat man die Raucherecke dort bewusst als Käfig gestaltet. Nach dem Rauchverbot im Auto darf man bald auch nicht mehr am Radio drehen oder vom Croissant abbeißen; es folgt ganz sicher das Rauchverbot zu Hause. Und dann gibt es in Deutschland wieder Nachbarn, die andere denunzieren.

Zwischen Nichtraucherschutz und Tabakgenießer-Kriminalisierung liegt der Unterschied in der Umsetzung demokratischer Grundrechte. Liebe Gesundheits-Apostel, denken Sie einfach mal darüber nach. Oder, um es mit Aristoteles zu sagen, „Wer Recht erkennen will, muss zuvor in richtiger Weise gezweifelt haben“.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Dank, dass Sie bis hier hin gelesen haben.



Dr. Inko Gnito

Demokrat, Arbeitgeber im Mittelstand, Nichtraucher